HOCHSCHULE
ANSBACH

Jahresbericht der Präsidentin der Hochschule Ansbach

AKADEMISCHES JAHR 2015

HOCHSCHULE
ANSBACH

Inhaltsverzeichnis

Daten und Personen _ 2 - 3

Ausbau geht voran _ 4 - 7

Lehrangebot _ 8 - 9

Kooperation der Hochschulen _ 10 - 11

Forschungsprofessuren _ 12 - 13

School of Business and Technology _ 14 - 15

Lernen im Wandel _ 16 - 17

Lehre 4.0 _ 18 - 21

Mittelstandsinstitut _ 22 - 23

Biomasse-Institut _ 24 - 25

Standortzuwachs _ 26 - 27

Markenzeichen Kaspar _ 28 - 29

Projekt Landwehr-Bräu _ 30 - 31

Technik ohne Grenzen _ 32 - 33

Neue Partnerhochschulen _ 34 - 35

Impressum _ 36

Daten und Personen

Erstsemester 2014: **963**

Studierendenzahl 2014: **3051**
(Anteil der weiblichen Studierenden: 43,0%)

Erstsemester 2015: **700** [1]

Studierendenzahl 2015: **3100** [1]
(Anteil der weiblichen Studierenden: 44,0%)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: **204** [1]

Davon Professorinnen und Professoren: **59** [1]
(Anteil der Professorinnen: 22,0%)

Gesamtfinanzvolumen 2014: **15,5 Millionen Euro**
(davon für Baumaßnahmen: 0,5 Millionen Euro)

Drittmitteleinnahmen 2014: **1,6 Millionen Euro**
(durchschnittlich ca. 26.500 Euro pro Professur)

Hochschulrat

Externe Mitglieder des Hochschulrats:

Gabriela Gottwald
Geschäftsführerin Bayerische BauAkademie, Feuchtwangen

Prof. Dieter Kempf
Vorsitzender des Vorstands DATEV eG, Nürnberg

Mag. rer. soz. Susanne Lang
Geschäftsführende Gesellschafterin Lang Unternehmensgruppe, Ergersheim

Dipl.-Des. (FH) Alfons Loos
Geschäftsführer hl-studios GmbH, Erlangen

Johannes Muhr
Geschäftsführer TV Bayern GmbH, Nürnberg

Udo Noack
Personalleiter Robert Bosch GmbH, Ansbach

Johann Reindl
General Manager und Plant Manager Electrolux GmbH, Rothenburg

Gisela Schellenberger
Prokuristin Schellenberger Bürstenfabrik GmbH, Bechhofen

Doris Schüller-Heller
Gesellschafterin Schüller Möbelwerk KG, Herrieden

MBA Gerhard Walther
Sprecher des Vorstands der VR-Bank Mittelfranken West eG, Rothenburg

[1] Stand Oktober 2015

Senat

Interne Mitglieder des Hochschulrats:

Prof. Dr.-Ing. Ulf Emmerich (Vorsitz)
Prof. Christian Barta
Prof. Dr. Andreas Boger
Prof. Dr. Constantin May
Prof. Dr. Hans-Achim Reimann
Prof. Dr.-Ing. Dieter Schön
Vertreter der Hochschullehrer

René Friedrich
Anna-Lena Wagner
Studierendenvertreter

Sabine McIntosh
Vertreterin der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Jana Munzinger
Vertreterin der sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Prof. Tanja Schmidt
Frauenbeauftragte

Alle Mitglieder des Senats sind gleichzeitig Mitglieder des Hochschulrats.

Hochschulleitung

Prof. Dr. Ute Ambrosius
Präsidentin

Prof. Dr. Günther Pröbstle
Vizepräsident

Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein
Vizepräsident

RD Hans-Peter Smolka
Kanzler

Die Hochschulleitung: Kanzler RD Hans-Peter Smolka, Vizepräsident Prof. Dr. Günther Pröbstle, Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius, Vizepräsident Prof. Dr.-Ing. Sascha Müller-Feuerstein (v.l.n.r.) (Foto: Re)

Dekane

Prof. Dr.-Ing. Rainer Dehs
Fakultät Ingenieurwissenschaften

Prof. Dr. Ulrich Schweizer
Fakultät Wirtschafts- und Allgemeinwissenschaften

Verwaltung und Einrichtungen

Alexandra Horn
Leitung Abteilung 1
Akademische Angelegenheiten

n.n.
Leitung Abteilung 2
Wirtschaft und Verwaltung

Bettina Huhn
Leitung International Office

Jens Renner
Leitung Hochschulbibliothek

Reiner Schmidt
Leitung Hochschulrechenzentrum

Katrin Lengert
Leitung School of Business and Technology

Birgit Grund
Leitung Wissens- und Technologietransfer

Ausbau geht voran

Fragen an die Präsidentin der Hochschule Ansbach

Frau Professorin Ambrosius, wir blicken zurück auf das Akademische Jahr von Beginn des Wintersemesters 2014 zum Beginn des Wintersemesters 2015 – wie entwickeln sich die Studierendenzahlen?

Der Beginn des Wintersemester 2014 war wirklich beeindruckend, als fast 1.000 junge Menschen bei uns ein Studium aufgenommen haben. Selbst der große Onoldiasaal war zur Erstsemesterbegrüßung brechend voll und wir kamen damit erstmals auf über 3.000 Studierende an der Hochschule Ansbach. Diese Herausforderung eines so zahlenstarken neuen Jahrgangs hatten wir bewusst angenommen. Einerseits waren die Bewerberzahlen wirklich enorm und wir wollten natürlich möglichst vielen Bewerberinnen und Bewerbern die Chance auf einen Studienplatz in Ansbach geben. Anderseits konnten wir damit zeigen, welches Entwicklungspotential in der Hochschule Ansbach steckt. Wir können wachsen und wir wollen wachsen.

Keine Rose ohne Dornen …

Natürlich war ein so großer Erstsemesterjahrgang nicht ganz leicht zu bewältigen. Das ging auch nur so gut, weil alle Studiengänge, die Professorinnen, Professoren und alle Mitarbeitenden an einem Strang gezogen haben und von der Immatrikulation bis zu den erfolgreichen ersten Prüfungen in den einzelnen Studienfächern alle für den gemeinsamen Erfolg gearbeitet haben. Dafür möchte ich auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank allen Hochschulangehörigen aussprechen. Das ist schon eine enorme Leistung, wenn sich etwa im Studiengang *Wirtschaftsinformatik* die Anfängerzahlen gleich vervierfachen.

Und darum die Entscheidung für ein vorsichtigeres Vorgehen zum neuen Semesterbeginn 2015?

Die Hochschule Ansbach kann wachsen, braucht dazu aber auch die entsprechenden räumlichen, personellen und finanziellen Mittel. So an die Grenzen unserer Kapazität wie 2014 zu gehen, das kann einmal als gemeinsamer Kraftakt bewältigt werden, das kann aber kein Dauerzustand sein. Nochmals eine Anfängerzahl wie 2014 würde unsere derzeitigen Kapazitäten ganz

einfach überlasten. Weil aber unsere Möglichkeiten nicht schnell genug an den Zuwachs an Studierenden angepasst werden können, haben wir 2015 wieder alle Studiengänge zulassungsbeschränkt ausgeschrieben. Das war keine leichte Entscheidung, weil im Jahr 2015 die Bewerberzahlen sogar nochmals gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind. Das zeigt, wie attraktiv unsere Hochschule ist. Dennoch müssen immer die Qualität des Studiums und die Rücksicht auf unsere tatsächlichen Ressourcen an erster Stelle stehen. Daher sind die Anfängerzahlen zum Winter 2015 wieder sehr erfreulich und sehr beachtlich, den Rekord des Vorjahres hätten wir leicht brechen können, haben dies aber bewusst nicht angestrebt.

Die notwendige Erweiterung am Standort Ansbach lässt also auf sich warten, dafür kamen aber neue Standorte dazu?

Werden dazu kommen, muss man genauer sagen. Wir haben uns sehr gefreut, dass zum Spätsommer 2014 die Zusage für ein Studienangebot in Feuchtwangen kam

Prof. Dr. Ute Ambrosius (Foto: Pk)

Besuch in Shandong im Herbst 2014: Prof. Dr. Ute Ambrosius und Amtskollege Präsident Prof. Dr. Ren Tingqi (Foto: University of Shandong)

und im Sommer 2015 auch unser Wunsch nach einem Studiengang in Rothenburg ob der Tauber erfüllt wurde. Beide wegweisenden Entscheidungen hat die Hochschule nicht aus eigener Kraft erreichen können, sondern nur durch das gemeinsame Handeln aller Akteure ist das gelungen. Die sich mit den ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Kontakten und Einf ussmöglichkeiten in einer wirklich beeindruckenden Einmütigkeit für die Hochschule Ansbach eingesetzt haben. Auch dafür möchte ich an dieser Stelle ein ganz ausdrückliches Dankeschön sagen. Jetzt schauen natürlich viele Augen auf eine möglichst rasche Umsetzung. Genau daran arbeiten wir, genau das wird aber erst in einiger Zeit deutlich sichtbare Früchte tragen können.

Wann sieht man dort studentisches Leben?

Zuerst einmal muss ja dem politischen Entschluss für einen neuen Campus auch der tatsächliche Mittelf uss folgen. Das war im Beispiel Feuchtwangen erst im Winter der Fall. Dann gilt es, Stellenprofile für eine entsprechende Professur zu entwickeln, diese Stelle auszuschreiben und in einem aufwändigen Auswahlverfahren fach- und sachgerecht zu besetzen. Für wissenschaftliche Mitarbeiter oder weitere unterstützende Kräfte gilt dies natürlich ebenso. Raumfragen sind zu klären und so weiter. Wir starten jetzt mit dem Studiengang *Nachhaltige Gebäudetechnik* und werden die Studierenden zunächst in den Grundlagenveranstaltungen zusammen mit den anderen Studierenden der Ingenieursstudiengänge in Ansbach ausbilden. Dann wächst nach und nach unsere Präsenz vor Ort in Feuchtwangen. Nochmals anders ist der Fall in Rothenburg gelagert, wo die Luitpoldschule erst 2017 frei wird, da haben wir also noch einige Vorbereitungszeit. Der dortige Studiengang *Interkulturelles Management* soll zudem ein Leuchtturm für modernste interaktive E-Learning-Angebote werden, auch dafür müssen wir erst Strukturen schaffen, um dieses Neuland betreten zu können.

Wird es weitere Standorte geben?

Wir haben zunächst erreicht, was wir wollten. Als nächstes steht der Ausbau in Ansbach vor Ort auf unserer Agenda. Hier werden wir weiter argumentieren und Überzeugungsarbeit leisten. Vielleicht können ja freiwerdende Flächen in der Stadt für die Hochschule genutzt werden. Was neue Standorte außerhalb Ansbachs angeht, so ist das Interesse an einer Kooperation mit der Hochschule Ansbach einerseits natürlich sehr erfreulich. Selbst aus Baden-Württemberg hat es schon eine konkrete Anfrage gegeben, das zeigt die Strahlkraft der Hochschule Ansbach. Andererseits sind wir aber darauf angewiesen, dass durch die politischen Entscheider Wettbewerbe und Fördermöglichkeiten aufgelegt werden, an denen wir uns dann mit guten Konzepten letztlich erfolgreich beteiligen können, wie dies in Feuchtwangen und Rothenburg ja geschehen ist.

Das alles beherrschende Thema im Sommer und Herbst 2015 ist der Strom an Flüchtlingen und Migranten. Hat die Hochschule auch darüber schon nachgedacht?

Das haben wir natürlich getan. Noch gilt es formale Hürden zu überwinden. Wir können uns beispielsweise Deutschkurse oder Orientierungskurse vorstellen. Auch soll es Ansprechpartner aus der Fachschaft geben. Viele Studierende engagieren sich schon ehrenamtlich. Idealerweise können wir Flüchtlinge als Studierende in Einzelmodulen aufnehmen und so einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten. Das muss zum einen alles rechtssicher organisiert werden und zum anderen müssen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen. Darum gibt es jetzt keinen übereilten Schnellschuss.

Wo steht die Hochschule nach fast 20 Jahren?

Am 1.6.16 feiern wir Jubliäum und mein Fazit lautet ganz kurz: 20 Jahre Exzellenz. Was als gemeinsame Anstrengung in dieser Zeit aus ganz kleinen Anfängen geschaffen wurde, das kann alle Beteiligten stolz machen und das verpf ichtet uns für die Zukunft. Wir wollen unseren Stand nicht nur erhalten, sondern ihn immer weiter ausbauen. Zum Wohl der Studierenden, der Lehrenden und aller Mitarbeitenden, zum Nutzen für die Stadt und die Region.

Ministerialdirigent Dr. Wolfgang Zeitler bei seinem Abschiedsbesuch an der Hochschule Ansbach, mit Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius (Foto: Re)

Lehrangebot

Bachelor

Fakultät Wirtschafts- und Allgemeinwissenschaften

Betriebswirtschaft (BW)
Multimedia und Kommunikation (MUK)
Ressortjournalismus (RJO)
Wirtschaftsinformatik (WIF)
Internationales Management (BIM) für Spitzensportler [1]

Fakultät Ingenieurwissenschaften

Angewandte Ingenieurwissenschaften (AIW) [2]
Biomedizinische Technik (BMT)
Energie- und Umweltsystemtechnik (EUT) [3]
Industrielle Biotechnologie (IBT)
Wirtschaftsingenieurwesen (WIG)

AIW Teilstudiengänge

Energiesysteme und Energiewirtschaft

Kunststofftechnik

Nachhaltige Gebäudetechnik

Physikalische Technik

Produktions- und Automatisierungstechnik

[1] exklusiv für Spitzensportler [2] Studiengang mit fünf Teilstudiengängen [3] für Studienanfänger nicht mehr belegbar

HOCHSCHULE ANSBACH

Master

Angewandte Forschung und Entwicklung (AFE)
Energiemanagement und Energietechnik (EMT)
Internationales Produkt- und Servicemanagement (IPM)
Multimediale Information und Kommunikation (MIK)

Lehrgänge

Betriebliche Altersvorsorge
Leadership im Gesundheitswesen
Vertriebskompetenz

Berufsbegleitend

Bachelor

Angewandte Kunststofftechnik (AKT)
Strategisches Kundenorientiertes Management (SKM)
Wertschöpfungsmanagement (WSM)

Master

Kreatives Management (KMA)

HOCHSCHULE
WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Kooperation der Hochschulen

Fokus Westmittelfranken

Der Regierungsbezirk Mittelfranken umfasst zwei Planungsregionen: die Region 7 Nürnberg und die Region 8 Westmittelfranken. Als mittlere Planungsebene kommt diesen Regionen eine wichtige vermittelnde Aufgabe zwischen den Zielen des Freistaats Bayern zur Landesentwicklung und den Vorhaben der Gemeinden zu. Zur Planungsregion 8 gehören Stadt und Landkreis Ansbach sowie die Landkreise Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim und Weißenburg-Gunzenhausen.

Als zusammengehörig verstehen sich auch die Hochschulen der Region Westmittelfranken. Bereits in der Vergangenheit wurden Projekte gemeinsam angegangen, nun stellt eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Hochschule Ansbach und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf die Zusammenarbeit auf eine neue Stufe.

Durch die Kooperationsvereinbarung sollen Lehre, Forschung und Weiterbildung in Ansbach und Triesdorf – unter Wahrung des eigenständigen Profils und der akademischen Freiheit – intensiviert werden. Auf Triesdorfer Seite sollen vor allem die Fakultäten Landwirtschaft sowie Umweltingenieurwesen, auf Ansbacher Seite die Fakultäten Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschafts- und Allgemeinwissenschaften das Vorhaben tragen. Ressourcen sollen gebündelt und Synergieeffekte erzielt werden. Durch einen gemeinsamen Außenauftritt stärkt die Kooperation die Wissenschafts- und Wirtschaftsregion Westmittelfranken.

Schon seit dem Sommersemester 2010 besteht der gemeinsame Masterstudiengang *Energiemanagement und Energietechnik*, darüber hinaus sollen nun Lehrveranstaltungen im Bachelor- und Masterbereich den Studierenden der jeweils anderen Hochschule geöffnet werden. Dies schließt die Anfertigung von Bachelor- und Masterarbeiten an der jeweils anderen Hochschule mit ein. Auch Praxissemester können mit der jeweiligen Partnerhochschule absolviert werden.

Neben der Lehre wird die Kooperation auch ein starkes Standbein in der Forschung haben, was nicht zuletzt durch das gemeinsame Biomasseinstitut mit Sitz in Triesdorf gefördert werden wird (siehe hierzu den eigenen Beitrag zum Thema in diesem Jahresbericht).

Neben einer Zusammenarbeit in der Weiterbildung wird auch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen ange-

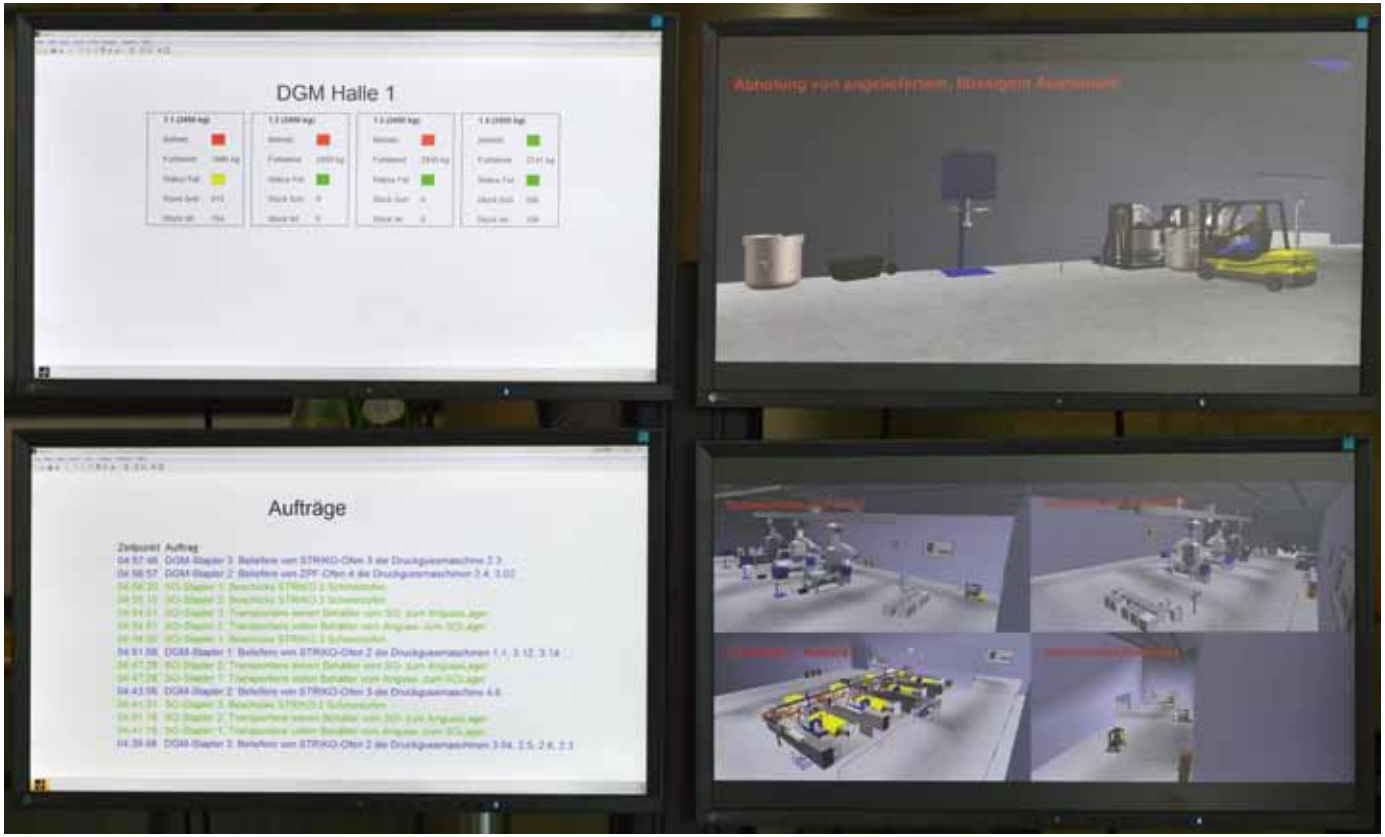
strebt. Die Vereinbarung schließt daher auch Einrichtungen wie Bibliothek, Sprachenzentrum oder Career Center und Hochschulsport mit ein.

Die Kooperation ist weit in die Zukunft gerichtet: wenn ab 2017 ein Studiengang *Interkulturelles Management* in Rothenburg ob der Tauber das Portfolio der Hochschule Ansbach ergänzen wird, dann wird auch hier Triesdorf beteiligt sein. Auch am Campus Feuchtwangen wird sich Triesdorf im Studiengang *Nachhaltige Gebäudetechnik* einbringen. Langfristig wird durch die Kooperationsvereinbarung die gemeinsame Außenwahrnehmung als Hochschulen in Westmittelfranken und damit eine eigene starke Marke angestrebt.

Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung: Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius und Präsident Prof. Dr. Hermann Heiler (Foto: Pk)

Forschungsprofessuren

Halb Lehre, halb Forschung



Am Leitstand für den Transport von flüssigem Aluminium (Foto: Re)

Lehre und Weiterbildung sind seit langem Standbeine einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Das Thema Forschung hat als dritte Säule in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen und ist heute aus dem Hochschulalltag nicht mehr wegzudenken. Häufig aber können innovative Ideen und zukunftsweisende Forschungsvorhaben von Lehrenden nicht schnell genug umgesetzt werden, da neben einem vollen Lehrdeputat von 18 Semesterwochenstunden zu wenig Spielraum für Forschungsthemen bleibt. Zwei Professoren der Hochschule Ansbach können ab dem Wintersemester 2015/16 intensiver forschen.

Prof. Dr. Cornelius Pöpel lehrt nicht nur den Schwerpunkt „Audio“ im Studiengang *„Multimedia und Kommunikation“*, er lebt die Welt der Töne intensiv und in allen Facetten. Neben seiner wissenschaftlichen Ausbildung kommt ihm dabei sein Background als Orchestermusiker zugute. Aber nicht nur klassische Klänge sind aus dem Tonstudio und den diversen Laboren des Studiengangs zu hören: von Dubstep über interaktive Klanginstallationen bis zum klingenden Bierkasten können sich Studierende unter der Leitung ihres Professors kreativ ausleben.

„Ich will diese nerdige Atmosphäre schaffen“, schmunzelt Professor Pöpel, „die Studierenden sollen ihre Fähigkeiten entdecken und schöpferisch tüfteln und ausprobieren.“ Im Schwerpunkt Audio kommen verschiedene Fächer zusammen: Wahrnehmung, Audio-

produktion, Mediale Komposition und Interaktive Audiosysteme. Darauf nehmen auch die Forschungsvorhaben Bezug. Interaktives Gaming, damit Firmen beispielsweise auf Jobmessen attraktiver auf Interessierte wirken, Virtuelle Realität und Interfaces oder das interaktive Tracking von Personen im Raum in einer nichtlinearen Dramaturgie stehen auf dem Programm. „Wir haben schon viel im öffentlichen Raum gearbeitet und wollen auch weiter audiovisuelle Objekte und Installationen etwa im Eisenacher Bach-Haus oder im Berliner Dom vorstellen. Publikationen, Workshops und internationale Konferenzen kommen dazu." Ausschreibungen von Drittmittelgebern werden auf ihre Tauglichkeit geprüft und internationale Kooperationspartner ins Boot geholt. Dabei hat Professor Pöpel auch die Studierenden im Blick: „Die Forschung ist eine große Bereicherung gerade auch für die Multimedia-Studierenden."

Prof. Dr. Wolfgang Schlüter vertritt den Schwerpunkt „Simulation in der Energietechnik und Untersuchung zur Energieeffizienz" im Studiengang *„Angewandte Ingenieurwissenschaften"*.

Für Professor Schlüter steht nun ebenfalls die halbe Arbeitszeit für die Forschung zur Verfügung: „Für Forschungsvorhaben muss man kontinuierlich an den Themen dranbleiben, das braucht einfach verfügbare Zeit. Ganz vorne steht dabei Smart Melting, die simulationsbasierte Steuerung für einen Schmelz- und Druckgussbetrieb." Ansatz ist dabei die Energieeffizienz in der Aluminiumverarbeitung. Die Forschung erfolgt im bayerischen Forschungsverbund Green Factory Bavaria. Hinzu kommen die Beteiligungen am Energiecampus Nürnberg und dem EU-geförderten Transferzentrum für den Mittelstand (TZM) sowie die Leitung des Kompetenzzentrums Strömungssimulation der Hochschule. Professor Schlüter setzt auf Teamarbeit: „Ich kann das nicht alleine machen. Ich arbeite gerne mit Studierenden auf allen Ebenen zusammen, vom Promovenden, über Master- und Bachelorarbeit bis hin zu Projektarbeiten im Studium oder dem Einf ießen von Forschungsthemen in die Lehre. Ob wissenschaftliche Mitarbeiter oder interessante Fragestellungen aus Industrie und Wirtschaft: Forschung nutzt Betrieben, Studierenden und der Hochschule Ansbach gleichermaßen."

Prof. Dr. Schlüter, Studiengang Angewandte Ingenieurwissenschaften, Energie- und Umweltsystemtechnik (Foto: Re)

Prof. Dr. Pöpel, Studiengang Multimedia und Kommunikation (Foto: Re)

School of Business and Technology

Neue Leitung

Übergabe der Zertifikate des Lehrgangs Leadership im Gesundheitswesen (Foto: Alexander Erb)

Weiterbildungsangebote machen neben Lehre und Studium sowie Wissenstransfer und Forschung die dritte Säule der Hochschule Ansbach aus. Als gemeinsames Dach aller Weiterbildungsaktivitäten wurde dazu die School of Business and Technology ins Leben gerufen. Die englische Namensgebung als School of Business and Technology (SBT) soll dabei auf den internationalen Charakter der Einrichtung hinweisen. Erstmals wurde nun eine gemeinsame Leitung der SBT bestellt.

Schon bisher firmiert unter der SBT eine große Zahl an Angeboten. Zu den Bachelorstudiengängen zählen *Angewandte Kunststofftechnik* (AKT), *Strategisches Kundenorientiertes Management* (SKM) und *Wertschöpfungsmanagement* (WSM). Während AKT und SKM am Studienzentrum in Weißenburg beheimatet sind, finden die Vorlesungen in WSM meist am Campus in Herrieden statt. Als Masterstudiengang kommt in Ansbach *Kreatives Management* (KMA) hinzu. Den derzeitigen Ausbaustand komplettieren die Lehrgänge *Betriebliche Altersvorsorge* und *Leadership im Gesundheitswesen*. Auch das Medientraining im TV-Studio reiht sich hier ein.

Mit dem Wintersemester 2015/16 geht der Aufbau des Weiterbildungsbereichs in eine neue Stufe über, Katrin Lengert wechselt aus dem Bereich Allgemeine Studienberatung, Alumni und Career Service in die neue Leitungsfunktion der SBT. Als Expertin für Hochschulverwaltung verfügt Frau Lengert bereits über viel Erfahrung. Da sie selbst im Jahr 2015 einen weiterbil-

denden Masterstudiengang erfolgreich absolviert hat, kennt sie auch dieses Metier aus der Innensicht.

„Die Weiterbildungsangebote der SBT sollen noch besser miteinander vernetzt werden, um optimale Synergieeffekte zu generieren“, umschreibt Katrin Lengert ihre ersten Aufgaben, „und dann geht es natürlich um den weiteren Ausbau der Lehr- und Studiengänge.“ Fest auf dem Plan steht ein Studiengang *Interkulturelles Management* am noch zu schaffenden Studienort Rothenburg ob der Tauber. Lengert ergänzt: „Besonders wichtig ist es, immer wieder Studieninteressierte für die Weiterbildungsangebote zu gewinnen. Wie gut dies funktioniert, zeigt beispielsweise der Zertifikatslehrgang *Leadership im Gesundheitswesen* (LSG).“ Erst zum Sommer 2014 gestartet, konnten die ersten Absolventinnen und Absolventen in LSG schon im September 2015 ihre Urkunden in Empfang nehmen, während am gleichen Tag bereits die Informationsveranstaltungen für den dritten Jahrgang stattfanden, der im März 2016 beginnen wird.

Katrin Lengert kennt die vor ihr liegende Herausforderung: „Gute Konzepte müssen die Zielgruppe erreichen. Marketingaktivitäten und Netzwerkarbeit haben deswegen massiv an Bedeutung gewonnen. Die Hochschule Ansbach hat das erkannt und unter dem Motto ´In der Region für die Region´ intensiviert sie die Zusammenarbeit mit Unternehmen abseits der großen Ballungsräume. So kann die Hochschule ihren Beitrag leisten die Region zu stärken und dauerhaft attraktiv zu erhalten.“ Die SBT wird als Bildungsanbieter ein Bindeglied zwischen der Hochschule und den unterschiedlichen Stakeholdern der Region sein.

Katrin Lengert, Gesamtleiterin der School of Business and Technology an der Hochschule Ansbach (Foto: Re)

Zufriedene Teilnehmende am ersten Lerncamp der Hochschule Ansbach (Foto: Ina Mai)

Lernen im Wandel

Erstes Lerncamp an der Hochschule Ansbach

„Wir Wollen Wissen“: So war das erste Lerncamp der Hochschule Ansbach im Sommer 2015 überschrieben. Nicht nur technologische Rahmenbedingungen ändern sich, auch das Lernen ist einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen. Als Veranstaltungsform diente ein spezialisiertes Barcamp, also eine innovative Mitmachkonferenz. Menschen tauschen sich in einer offenen und ungezwungenen Umgebung miteinander aus und können voneinander lernen. Die von Studierenden organisierte und von den Teilnehmenden selbst gestaltete Veranstaltung mit Diskussionen, Präsentationen und Interaktion der Teilnehmenden untereinander beleuchtete dabei verschiedene Facetten des Themas „Lernen im Wandel“.

Durch den Austausch mit Anderen konnten aktuelle Trends diskutiert und von verschiedensten Standpunkten betrachtet werden. Es fand ein intensiver Wissensaustausch statt, wobei auch neue Ideen generiert und gemeinsame Projekte angestoßen wurden. Ganz nebenbei ergab sich das Knüpfen neuer Kontakte bzw. ein Networking, welches so einfach und ungezwungen selten zu finden ist.

Das Lerncamp umfasste eine Vielzahl von Themen: Von moderner Weiterbildung über Kompetenzorientierung und Lebenslanges Lernen, bis hin zu Lernen aus Projekten, E-Learning, Personalentwicklung 2.0 und der Synthese von Leben, Lernen und Arbeit.

Ein ergänzender Lernparcours bot Besuchern beispiels-

weise Einblicke in Strategien für das selbstgesteuerte Lernen im Netz, Game-based Learning, Lernen in anderen Kulturen – interkulturelles Lernen oder auch Informelles Lernen. Auch für Vorträge war Platz, um von erfahrenen Experten aus der Praxis lernen zu können: Joachim Vetter, Präsident des Landesarbeitsgerichts Nürnberg, referierte zu den Themen „Antidiskriminierung“ und „Kündigung in Bagatellfällen“.

Professorin Dr. Ina Mai, eine der Initiatorinnen, betont den verbindenden Charakter eines solchen Lerncamps: „Vieles kann nur gemeinsam erreicht werden und alle Studierenden sollten sich einbringen können, eigenes Wissen teilen und das Wissen anderer Menschen aufnehmen.“

Sie hatte die Vorbereitung des Lerncamps in ihre Lehrveranstaltung integriert, ebenso wir ihr Kollege aus dem Studiengang Betriebswirtschaft, Prof. Dr. Michael Müller, der ergänzt: „Ganz wichtig sind kooperative Lernformen, die Menschen zusammenbringen, daher haben wir einen Teil mit ‚Synergien zwischen alten Hasen und jungen Füchsen – Wie Jung und Alt mit Wissenstandems voneinander lernen können‘ tituliert. Professionelles Lernen in Zeiten von Google und Open Research, das soll ein Lerncamp leisten. Wir schaffen damit einen Vierklang: Das aktuelle Thema Lernen im Wandel, Studierende planen das als angewandtes Projektmanagement und Lehrende treten lediglich als Coaches auf, dazu eine moderne Veranstaltungsform.“

Offene Sessions und lockere Atmosphäre (Foto: Julija Pelih)

Präsident des Landesarbeitsgerichts Joachim Vetter und Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius (Foto: Julija Pelih)

Lotsten ihr Team zum Lerncamp: Prof. Dr. Michael Müller und Prof. Dr. Ina Mai (Foto: Re)

Prof. M. Sc. Stefan Weiherer (links) und Prof. Dr. Torsten Schmidt (Foto: Re)

Die Digitalisierung wird die Lehre an den Hochschulen verändern. Im Zentrum des Interesses stehen neue elektronische Werkzeuge, welche die Kommunikation zwischen der Lehrperson und einer Vielzahl von Studierenden automatisieren. Im normalen Unterricht können nur ausgewählte Studierende einbezogen werden, durch den Einsatz moderner Technik jedoch können sich alle einbringen, werden gefordert und gefördert.

Die klassische Dreiteilung aus Theorie, Praxis und Übung wird bleiben. Aber zeitunabhängiges Lernen durch Online-Rückmeldungen wird jenseits der Präsenzpf ichten immer wichtiger. Virtuelle Lernwelten sind in Zukunftsszenarien ein wichtiges neues Element der Lehre an Hochschulen.

Prof. Stefan Weiherer unterrichtet im Studiengang *Angewandte Ingenieurwissenschaften* die Schwerpunkte Energietechnik, Elektrische Maschinen und Antriebe sowie Leistungselektronik und hat im täglichen Unterricht bereits gute Erfahrungen mit der neuen Technik gemacht: „In vielen Vorlesungen darf kein Handy verwendet werden, bei mir aber ist es ausdrücklich erwünscht: Mit einer Hörsaal-Befragung erreiche ich eine viel unmittelbarere Beteiligung der Studierenden.“ Die hier verwendete Software namens *Pingo* (Peer Instruction for Very Large Groups) kann beispielsweise zum Zug kommen, um von jedem Zuhörer die Antwort auf eine gestellte Aufgabe zu erfragen.

Der gängige Begriff *Hörsaalabstimmungssystem* benennt dabei gar nicht alle Möglichkeiten, die darin enthalten sind. Das webbasierte Live-Feedback-System zur Aktivierung von Studierenden kann insbesondere bei großen Studierendengruppen gut eingesetzt werden. „Bei jeder Evaluation heißt es: mehr davon. Dennoch muss der Einsatz immer mit Maß und Ziel erfolgen. Denn die eigene Lernarbeit wird man den Studierenden nie abnehmen können“, so Weiherer.

Mit diesen vielfältigen Möglichkeiten gelingt ein Individualfeedback von einer großen Anzahl von Studierenden. Gerade die schwächeren Studierenden können so gut gefördert werden, einfach Fragen stellen und sehen, wie andere Studierende antworten. Das System kann aber nicht nur während der Vorlesung Vorteile bringen, „die Nachbereitung der Veranstaltung ist sehr viel effizienter als eine Einzelberatung vieler Studierender nach der Vorlesung“, hat Weiherer herausgefunden.

Sein Kollege Prof. Dr. Torsten Schmidt lehrt im Studiengang *Wirtschaftsingenieurwesen* die Bereiche Automatisierungstechnik, Elektrotechnik und Physik, er nutzt die Software *Socrative*: „Wenn Studierende gemeinsam etwas berechnen sollen, können sie für eine Lösungsmöglichkeit abstimmen und der Beamer wirft in Echtzeit das Ergebnis nach vorne.“ Dazu müssen die Fragen online vorbereitet und ins Netz gestellt sein. In der Vorlesung wird die Webseite bekanntgegeben. Die

Lehre 4.0

Innovativ und elektronisch

Aufgabenlösung im Unterricht mit Pingo (Foto: Annette Wiesenhütter)

Prof. Dr. Bernd Heesen (Foto: Annette Wiesenhütter)

Prof. Dr. Michael Müller (Foto: Re)

Antworten beschränken sich aber nicht auf ein simples ja oder nein, sondern es kann f exibler Text eingegeben und damit komplexe Fragestellungen bearbeitet werden.

Noch mehr leistet dieses Softwarewerkzeug, indem der Lehrsaal in zwei Gruppen geteilt wird, die online gegeneinander antreten. Sofort ist zu sehen, welche Gruppe schon welche Aufgabe richtig gelöst hat. Zur Sicherung der Qualität der Vorlesung kann am Ende der Vorlesung schnell Feedback eingeholt werden, beispielsweise ob die Geschwindigkeit des Vortrags angemessen war oder ob alle Fragen beantwortet werden konnten.

Einen anderen Weg geht Prof. Dr. Bernd Heesen, der im Studiengang *Wirtschaftsinformatik* die Lehrgebiete Management und Betriebliche Anwendungen vertritt. Er bringt Menschen zusammen, fördert das Netzwerken und ein lebenslanges Lernen durch *MOOC*. Hinter diesem Begriff verbergen sich „Massive Open Online Courses“, ein noch recht junges Instrument, um alle Teilnehmer eines Kurses in der Online-Welt zusammen zu bringen. Aus der Lernplattform der Hochschule können Studierende Module herausgreifen, in Eigenregie üben und Inhalte nachbereiten.

Die von Professor Heesen in den kommenden Monaten entwickelten MOOCs „Academic Writing & Research“ und „Big Data Analytics“ werden in Englisch erstellt, damit auch wirklich eine weltweite Zielgruppe von Studierenden erreicht werden kann. Im Vorfeld ist dazu

neben der Fachkompetenz eine geeignete didaktische Konzeption, auf eine große Anzahl Studierender ausgerichtet, erforderlich. Dazu zählt das Konzept des inversen Kursraumes. Hier gibt es weder eine definierte Zeit noch einen definierten Ort. Jeder Studierende lernt zu seiner Zeit, dadurch wird sehr viel mehr Menschen dieses Bildungsangebot ermöglicht. Für die Aufzeichnung als Video erweist sich das Fernsehstudio der Hochschule Ansbach als eine wertvolle Infrastruktur. Weitere Funktionen werden mit der Software *Camtasia* umgesetzt. „Ein besonderer Vorteil ist, dass nicht nur die Studierenden individuell Feedback zu ihrem Verständnis der aufgezeichneten Vorlesung erhalten, sondern auch der Dozierende eine Statistik abrufen kann, die ihm anzeigt, welche Fragen zu welchen Prozentsätzen richtig bzw. falsch beantwortet wurden. Dies wiederum kann er aufgreifen, um im Diskussionsforum des Kurses auf offensichtlich nicht verstandene Wissensbereiche nochmals vertiefend einzugehen“, betont Heesen.

Auch Prof. Dr. Michael Müller arbeitet an neuen Unterrichtsformen. Zusammen mit der Missouri Southern State University in Joplin, USA, hat er ein interaktives E-Learning-Programm entwickelt. Als *inverted classroom* wird dieser Online-Kurs für den Studiengang *Betriebswirtschaft* auf Englisch angeboten.

Die neuen elektronischen Möglichkeiten sind aber nicht eine Universallösung für alle Probleme, wie Professor Schmidt erläutert: „Wenn ich eine harte Nuss habe und die knacken muss, dann kann nicht einfach Multimedia vorgaukeln, dass alles klar ist. Die Bemühung des Einzelnen zu verstehen, seine Eigeninitiative, bleibt wichtig. Manche Studierende brauchen auch ein wenig Nachdruck, in dem sie aktiv in den Unterricht eingebunden werden und nicht nur passiv konsumieren.“

Auch im Feld Blended Learning, der Verbindung von Präsenzlehre und E-Learning, ist die Hochschule Ansbach auf dem Weg, hier wird ein technisches Fach als Online-Kurs entwickelt. Die Grundlagen der Elektrotechnik werden damit multimedial und auf dem Stand der pädagogischen Forschung aufbereitet. Ein integriertes Hilfesystem und Online-Tutorien können individuelle Unterstützung geben und damit dem jeweiligen Nutzer den bestmöglichen Lernerfolg sichern.

Die Hochschule Ansbach kann diese Initiativen und Anregungen aus dem technischen und informatischen Bereich auch auf andere Studienfelder übertragen. Gerade für den in den kommenden Jahren entstehenden Studiengang in Rothenburg ob der Tauber werden die Erfahrungen und Kompetenzen in wirtschaftliche Zusammenhänge übertragen werden können.

„Lehre 4.0 wird stets ein Mix aus vielen Bereichen sein, immer verbunden auch mit Präsenzzeiten, auf lange Sicht kann man sich auch vorstellen, die Praktika mit den neuen Möglichkeiten der Digitalisierung zu verknüpfen.“

Prof. Weiherer

Das IMEA-Team der Hochschule Ansbach: Andrea Klingner, Birgit Grund, Prof. Dr. Michael Müller und Dr. Marion Jürgens (Foto: Re)

Seit jeher stehen die Themen Wissenstransfer, Praxisbezug und Kooperation mit externen Partnern als Sinnbild für die Erfolgsgeschichte der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Auch für die Hochschule Ansbach gehört der intensive Blick auf die Bedürfnisse und Herausforderungen der mittelständischen Unternehmen Westmittelfrankens zum Kern der Aktivitäten.
Mit dem *Institut für Mittelstand und Unternehmens-Entwicklung der Hochschule Ansbach* (IMEA) wurde im Sommer 2015 eine Plattform geschaffen, um die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschule auf eine noch ertragreichere Basis zu stellen. Als wissenschaftlicher Leiter des IMEA wurde Prof. Dr. Michael Müller bestellt, der die Kontakt- und Kooperationsstelle für den regionalen Mittelstand gezielt an den Fragestellungen der Unternehmen ausrichten möchte. Beispielsweise können im Feld des Wissensmanagements durch eine enorme Bandbreite an speziellen Methoden gezielt Lösungen entwickelt werden. Derartige Lösungen bringen u.a. eine höhere Prozesseffizienz, reduzierte Kosten für den Wiederaufbau von Wissen, Sicherung der Qualität durch das Vermeiden von Fehlern oder auch eine Kosteneinsparung durch das Vermeiden von Doppelarbeiten.
Den Unternehmen kommt der Fokus der Hochschule auf den Mittelstand aber auch in Form von bestens vorbereiteten Studierenden und Absolventen zugute. Dies spiegelt sich auch im neuen Schwerpunkt Management im Mittelstand des Studiengangs *Betriebswirtschaft* wider. Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Müller werden hier etwa die Module „Schlüsselkompetenzen von Führungskräften“, „Vertriebsmanagement im Mittelstand“, „Lean Operations“, „Unternehmenssimulation Mittelstand“ und „Innovationsmanagement und Entrepreneurship“ angeboten. Durch ein erfahrenes Dozententeam werden neue Trends erkannt, der Blick über den Tellerrand zur Routine, schnelle und praktikable Lösungen leichter möglich. Eine derzeit in

Mittelstandsinstitut

IMEA am Start

Ausschreibung befindliche Professur für *Finanz- und Investitionsmanagement im Mittelstand* wird den Tätigkeitsschwerpunkt der Hochschule nachdrücklich unterstützen.

Leiterin Birgit Grund verweist auf die Mittlerrolle des IMEA: „Unternehmen können uns mit ihren Fragestellungen ansprechen. Wir bringen sie in Kontakt mit den Experten der Hochschule, unterstützen die Ausgestaltung von Kooperationen und tragen neue Fragen in die strategische Weiterentwicklung der Hochschule."

Zwischenzeitlich hat sich auch ein Beirat gefunden, der die Aktivitäten des IMEA begleiten und lenken wird. Dem Steuerungsgremium gehören Landtagsabgeordneter a.D. Klaus-Dieter Breitschwert (Präsident des Verbandes des Kraftfahrzeuggewerbes Bayern), Prof. Dr. Elmar Forster (Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Mittelfranken), Manfred Geyer (Vorstandsvorsitzender VR-Bank Mittelfranken West eG), Erika Gruber (Zweirad Gruber GmbH, IHK-Vizepräsidentin), Max Heller (Geschäftsführer Schüller Möbelwerk KG), Dr. Werner Lang (Geschäftsführer MEKRA Lang GmbH & Co. KG) und Werner Schmiedeler (Vorstandsvorsitzender Vereinigte Sparkassen Stadt und Landkreis Ansbach) an.

Professor Müller zieht ein erstes Fazit: „Aktuelle Themen wie Fachkräftemangel, Unternehmensnachfolge, internationaler Vertrieb, Verschlankung von Prozessen, neue Medien und Energiemanagement stellen den Mittelstand vor große Herausforderungen. Im Gegensatz zu Großunternehmen verfügt er aber oft nicht über die erforderlichen Ressourcen und Spezialisten, um diesen zu begegnen. Hier will die Hochschule unterstützen, schlanke Lösungen entwickeln und kreative Impulse setzen. Dabei reicht unser Angebot von gemeinsamen Bachelorarbeiten über gezielte Informationsveranstaltungen und Workshops bis hin zu Kooperationsprojekten."

Konstituierende Sitzung des IMEA-Beirats (Foto: Pk)

Broschüre des IMEA:

Prof. Dr. Hans-Achim Reimann und Prof. Dr. Jörg Kapischke (Foto: Re)

Biomasse-Institut

Kooperatives Projekt Ansbach-Triesdorf

Die Kooperation der Hochschule Ansbach mit der Hochschule in Triesdorf (siehe eigener Beitrag) zeigt bereits konkrete Ergebnisse. Gemeinsam entsteht ein Biomasse-Institut, das einige Antworten auf die drängenden Energiefragen unserer Zeit geben wird. Zwei Säulen ergänzen sich dabei ideal. Zum einen sollen biogene Rohstoffe benutzt werden, um daraus weiterverwertbare Wertstoffe zu erzielen. Zum zweiten ist Biomasse die Grundlage für erneuerbaren Energiespeicher (in Form von gasförmigem, f üssigem oder festem Kraftstoff). Dezentrale Energie und biogene Wertstoffe sind also die beiden Stoßrichtungen des Biomasse-Instituts.

Biomasse aus nachhaltiger Produktion kann nach ihrer Umwandlung beispielsweise Mineralöl ersetzen und so für eine industrielle oder energetische Nutzung zur Verfügung stehen. Ein praktisches Beispiel nennt Prof. Dr. Jörg Kapischke: „Zur Erzeugung von Bioethanol aus Getreide und Zuckerrüben wird Maische produziert, die zu einem Wasser-Ethanol-Gemisch vergoren wird. Daraus wird reines Ethanol hergestellt. Eines der Ethanolfolgeprodukte ist ein wichtiger Kraftstoffzusatz und wirkt als Antiklopfmittel im Benzin.“ Bioethanol kann energetisch auch als Biokraftstoff verwendet werden. Beispielsweise ist E10 ein Ottokraftstoff, der einen Anteil zwischen 5 und 10 % Bioethanol enthält.

Prof. Dr. Hans-Achim Reimann zeigt einen anderen Ansatz: „Wir haben auch Projekte zur antimikrobiellen Ausrüstung von Kunststoffmaterialien mit natürlichen Bioziden. Solchen, die also abbaubar sind. Biogene Wertstoffe entstehen so.“ Die Kooperation mit Triesdorf liegt aufgrund der langen und guten Zusammenarbeit der Hochschulen beispielsweise im Masterstudiengang *Energiemanagement und Energietechnik* auf der Hand, wie Prof. Reimann betont: „Wir ergänzen uns inhaltlich wunderbar. In Triesdorf die grünen Ingenieur-

wissenschaften und die biochemischen- als auch anlagentechnischen Aspekte in Ansbach. Es ergeben sich dadurch synergetische Effekte, da bestimmte Kompetenzen in Triesdorf nicht zu Hause sind und umgekehrt. So wird aus beiden Systemen ein stärkeres gemeinsames System."

Von diesem Projekt profitieren auch die Studierenden der beiden Hochschulen unmittelbar. Die Studierenden lernen Projekte zur Zufriedenheit der Partner in einem definierten kurzen Zeitraum erfolgreich abzuschließen, knüpfen neue Kontakte, erwerben neue Kompetenzen und für viele Studierende ist es auch eine Möglichkeit , bereits einen möglichen neuen Arbeitgeber kennenzulernen. Prof. Reimann betont einen weiteren wichtigen Aspekt: „Neben den schon bestehenden Möglichkeiten haben die Studierenden nun die Chance, in einem wissenschaftsintensiven Feld der angewandten Forschung zu arbeiten."

Auch die Unternehmen profitieren, indem Studierende und Professoren neue Ideen und neue Konzepte in die Überlegungen einbringen. Im Gegenzug erhält die Hochschule wichtige Anregungen und Fragestellungen aus den Unternehmen. Prof. Kapischke: „Es ist ein gegenseitiges Bereichern mit der Absicht, neue Produkte zu entwickeln, damit Firmen am Ende besser, produktiver und wettbewerbsfähiger aufgestellt sein können."

Mit dem Projekt Biomasseinstitut werden aber keine neuen Gebäude entstehen, sondern die vor Ort bereits

Detail einer Rektifikations-Kolonne zur Abtrennung von Ethanol aus einem Wasser-Ethanol-Gemisch (Foto: Re)

befindlichen Labore ausgeweitet und aufgewertet werden. Das Institut ist daher eine Plattform für erfolgreiche Drittmittelanträge.

Für dieses neue Konzept hat der Freistaat Bayern Investitionsmittel von zirka 3 Millionen Euro für beide Hochschulen mit einer Laufzeit von fünf Jahren bewilligt. Die Leitungsfunktionen in Ansbach werden die Professoren Reimann und Kapischke übernehmen, viele weitere Kolleginnen und Kollegen sind mit Förderanträgen involviert und können auch noch einsteigen, die erfolgversprechendsten Projekte sollen zuerst umgesetzt werden. Der Startschuss wird zum 1. Januar 2016 erfolgen.

Standortzuwachs

Weißenburg, Feuchtwangen, Rothenburg o.d.T.

Der „kunststoffcampus bayern" ist Heimat des Studienzentrums der Hochschule Ansbach, gleichzeitig ist dort das Technologiezentrum der TH Deggendorf untergebracht (Foto: Re)

Mit dem im Frühjahr 2015 eröffneten Gebäude „kunststoffcampus bayern" in Weißenburg haben zwei Studiengänge der Hochschule Ansbach ihre endgültige Heimat bezogen. Berufsbegleitend bieten *Angewandte Kunststofftechnik* (AKT) und *Strategisches Kundenorientiertes Management* (SKM) passgenaue akademische Ausbildungen für die Bedarfe der Unternehmen.

Anlässlich eines Unternehmertages schildert der Leiter des Studienzentrums Professor Dr.-Ing. Stefan Slama die Vorteile: „Das Studienzentrum versteht sich als Partner für Fachkräftesicherung sowie für die akademische Aus- und Weiterbildung. In vielen Unternehmen bleiben offene Stellen mangels geeigneter Bewerber zu lange unbesetzt. Kundenzufriedenheit und Wettbewerbsfähigkeit drohen zu sinken." Durch berufsbegleitende Studiengänge, modulare Studienangebote, Seminare und Workshops kann dem entgegen gearbeitet werden, indem die Mitarbeiterbindung erhöht wird. Praxis-orientiert und innovativ kann ein zu hundert Prozent staatlich anerkannter Bachelorabschluss in nur sechs bis sieben Semestern erreicht werden. Im Zuge des Studiums werden Projekte firmenintern umgesetzt, was den Unternehmen direkt zu Gute kommt.

Mit dem zentralen Campus in Ansbach und dem seit langem bestehenden Campus in Herrieden hat durch den Bezug des Gebäudes in Weißenburg nun der dritte Hochschulstandort seine Pforten geöffnet. Und die Entwicklung geht weiter: Mit dem Studiengang *Nach-*

haltige Gebäudetechnik wird nach und nach auch in Feuchtwangen ein Campus entstehen. In enger Abstimmung mit der Stadt Feuchtwangen und der Bayerischen BauAkademie werden angehende Ingenieure lernen, in ihrem Bachelorstudiengang interdisziplinäre Elemente der Versorgungstechnik, der Automatisierungstechnik, der Gebäudetechnik und der Haustechnik mit den Grundlagen des Bauingenieurwesens zu verknüpfen.
Im Sommer 2015 erteilte die Bayerische Staatsregierung auch dem Vorhaben eines Standorts in Rothenburg ob der Tauber grünes Licht. Sobald die dortige Luitpoldschule frei und für einen Lehrbetrieb ertüchtigt sein wird, kann der Studiengang *Interkulturelles Management* beginnen. Dieser wird die Vorteile eines berufsbegleitenden Studiums mit innovativen Methoden der Lehrgestaltung verbinden und als aktives E-Learning viele Lehrangebote virtualisieren, damit Studierende in einer sehr f exiblen Form das Studium den eigenen Bedürfnissen und Lebensumständen anpassen können. Präsenzlehre, individuelles Lernen und Lerngruppen mit digitalen Angeboten vor Ort können sich so auf eine neuartige Weise ergänzen.

kunststoffcampus bayern
Technologie- und
Studienzentrum Weißenburg

Die Präsidentin der Hochschule am Eingang zur Luitpoldschule in Rothenburg o.d.T. (Foto: Melanie Scheuenstuhl)

Das Weißenburg-Team: Prof. Dr.-Ing. Stefan Slama und Sonja Hein für den Studiengang Strategisches Kundenorientiertes Management und Gabriele Walloschke (v.l.n.r.) für den Studiengang Angewandte Kunststofftechnik (Foto: Re) ; nicht im Bild: Carola Lipfert, Referentin für das Studienzentrum Weißenburg

Ausstellungseröffnung „5 Jahre Kaspar“: Prof. Sabine Böhne-Di Leo (links) und Präsidentin Prof. Dr. Ute Ambrosius (rechts) (Foto: Christina Sperber)

Schon seit dem Jahr 2003 begleiteten Studierende das damals „fh acts“ getaufte Hochschulmagazin von der Idee bis zum Druck. Mit wechselnden Gestaltungen, Untertiteln und Schwerpunkten folgte eine Vielzahl von Ausgaben.

Durch die Berufung einer Professur im Bereich Printjournalismus konnten diese Anfänge in ein neues und stabiles Fahrwasser überführt werden. Seit 2010 betreut Professorin Sabine Böhne-Di Leo im Studiengang *Ressortjournalismus* das zum Markenzeichen gewordene Projekt. „Wir haben das Magazin inhaltlich neu ausgerichtet und auch nach einem neuen Namen gesucht“, so die Professorin. „Da es in Ansbach noch kein Stadtmagazin gab, haben wir uns für dieses Format entschieden, zumal darin journalistisch mehr Musik liegt als in einem reinen Hochschulmagazin.“

Durch die Erscheinungsweise einmal im Semester kann der Fokus nicht auf Tagesaktualität liegen, sondern gründlichere Recherchen, starke Texte und gute Fotos müssen den Reiz des Magazins ausmachen. Böhne-Di Leo: „Für den Titel brauchten wir nicht lange zu suchen: Kaspar Hauser ist weit über die Grenzen Ansbachs hinaus bekannt, der Name Kaspar war noch nicht geschützt, lässt sich griffig für die grafische Gestaltung umsetzen und steht für die ganze Stadt Ansbach mit ihrer reichen Geschichte.“

Die enorme Bandbreite der Themen und der selbstgesetzte Ansporn, vor der Ansbacher Öffentlichkeit beste-

Markenzeichen Kaspar

Fünf Jahre Stadtmagazin

hen zu müssen, hat mittlerweile zwölf Ausgaben hervorgebracht. Dabei reichen die Beiträge vom Leben der Migranten in Ansbach (Winter 2010) über Geschichte und Bedeutung des Hofgartens (Sommer 2013) und das Stille Interview mit dem stadtbekannten Leberkäse-Verkäufer Armin Grau (Sommer 2014) bis hin zum Einblick in moderne Wohngemeinschaften (Sommer 2015). Zur Produktionsweise des Kaspar gehört eine professionelle Arbeitsteilung in Text, Bild, Grafik und Schlussredaktion sowie Anzeigenakquise. Als Lehrredaktion verantwortet die leitende Professorin den gesamten Inhalt und entwickelt die Themen und den Produktionsprozess zusammen mit den Studierenden. Studentische Chefredakteurinnen organisieren wöchentliche Konferenzen und redigieren die Texte zusammen mit ihrer Professorin. Der Art Director besorgt die grafische Umsetzung.
„Der Kaspar ist jedes Mal ein Abenteuer“, resümiert Sabine Böhne-Di Leo, „aber gerade die mit iPhone und Internetrauschen aufgewachsene Studierendengeneration ist begeistert dabei, gerade auch weil ein Magazin als wertig empfunden wird und einen wertvollen Beitrag bei der Jobsuche als Teil der Bewerbungsmappe ausmacht.“

Link zur Online-Ausgabe

Wie leben Studierende heute? Der Kaspar vom Sommer 2015 gibt Antwort!

Projekt Landwehr-Bräu

Studierende analysieren Vertriebsmanagement

Wie können Unternehmen von der Hochschule Ansbach profitieren? Am Ende einer langen Liste von Möglichkeiten stehen ausgewiesene Forschungsvorhaben, darunter rangieren Masterarbeiten, Bachelorarbeiten, häufig und zeitlich zuerst im Studium bietet sich aber in Projekten im Rahmen von Lehrveranstaltungen die Chance einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Davon profitieren Studierende, indem sie Theorie und die Anwendung in der Praxis sofort verbinden können, damit können aber auch Wirtschaftsbetriebe interessante Fragestellungen lösen, wie das Beispiel der Landwehr-Bräu in Reichelshofen zeigt.

Dort ist man seit langem der Hochschule verbunden, also lag es nahe, die Kompetenzen der Hochschule zu nutzen. Im Studiengang *Betriebswirtschaft* bietet der Schwerpunkt Management im Mittelstand das Modul Vertriebsmanagement im Mittelstand an. Hier konnten im Sommersemester 2015 zehn Studierende ihre Kenntnisse über den Endkundenvertrieb (B2C), den Geschäftskundenvertrieb (B2B), über Kundenpersönlichkeiten und Kundengespräche, aber auch von Markt- und Wettbewerbsanalysen auf ein praktisches Beispiel anwenden.

In einem ersten Schritt wurde eine Unternehmensanalyse der Landwehr-Bräu erstellt, gefolgt von einer Betrachtung der Kundenbedürfnisse. Die praktische Umsetzung erfolgte schließlich in einer Befragung im Einkaufszentrum Brückencenter. Hier wurden Fragen zu Gründen für den Kauf einer bestimmten Biermarke oder Biersorte, Fragen zur Marke, Besonderheiten und Bekanntheit der Landwehr-Bräu gestellt. In einer Gruppenpräsentation konnten die Ergebnisse dem Unternehmen vorgestellt werden, Studienarbeiten vertiefen das selbst erarbeitete Wissen und halten es fest.

Für die Landwehr-Bräu sind diese Erkenntnisse zur Kundengewinnung und zur Schaffung von neuen Vertriebswegen wertvoll. Gerhard Ilgenfritz, Geschäftsführer der Landwehr-Bräu: „Wir haben es als sehr positiv erachtet, dass sich die Studierenden Gedanken dazu gemacht haben, wie man auch über unseren ´Tellerrand´ schauen kann. Die Studentinnen und Studenten waren gleich vom Thema begeistert. Das Resultat aus den Befragungen, aber vor allen Dingen auch das Ergebnis aus den eigenen Ideen der Studentinnen und Studenten hat uns beeindruckt.“

Für Verkaufsleiter Markus Schoch sind die Ergebnisse eine gute Grundlage, um den Betrieb weiter zu optimieren: „Aufgrund der studentischen Auswertung wol-

Brauerei und Gasthof in Reichelshofen (Foto: Landwehr-Bräu)

Studierende besichtigen die Brauerei (Foto: Landwehr-Bräu)

len wir die Markenbekanntheit im östlichen Landkreis Ansbach ausbauen. Wir wollen die Bekanntheit unseres Brauereigasthofes weiter steigern und diesen als Markenbotschafter einsetzen. Wir werden in Zukunft Biere öfter und gezielt verkosten lassen, da viele den typischen Landwehr-Bräu Geschmack nicht kennen. Dabei geht es auch darum, die Bekanntheit und Vielfalt unseres 0,33 l Gebindes als Alleinstellung weiter zu stärken. Schließlich werden wir die Flaschenetiketten zeitgemäßer gestalten."

Das studentische Projekt unter der Leitung der Lehrbeauftragten Yvonne Weiss brachte also eine Vielzahl konkreter Ansatzpunkte für das Unternehmen. Weitere Unternehmen sind der Hochschule Ansbach für ähnliche Vertriebsprojekte natürlich immer willkommen.

FIRMENPROFIL

Das Unternehmen gliedert sich in die Bereiche Brauerei (Produktion und Vertrieb) und den Gasthof mit Hotel.
Das mittelständisch geprägte Unternehmen ist in Bezug auf den Absatz regional orientiert, d.h. der Radius beträgt ungefähr 100 Kilometer im Umkreis. Die Regionalität wird hauptsächlich durch die Verwendung heimischer Rohstoffe (eigene Erzeugergemeinschaft für Braugerste) gestützt.
Das Hotel fungiert als Tagungs- und Seminarhaus, die Landwehr-Bräu engagiert sich als Sport- und Kultursponsor.
Gut 2.000 Gäste im Jahr besuchen die Produktion.

Die Regionalgruppe Ansbach von Technik ohne Grenzen (Foto: Felix Barthel)

Praktische und nachhaltige Entwicklungshilfe ist Ziel des Vereins „Technik ohne Grenzen“. Der internationale Zusammenschluss wurde von Dr. Frank Neumann (einem Lehrbeauftragten der Hochschule Ansbach) gegründet und ist derzeit vor allem in Ghana, Eritrea oder Nepal aktiv. Die Aktivitäten gruppieren sich um die vier Bereiche Wasser und Trinkwasser, Energieversorgung, Abfall und Abwasser sowie Training vor Ort. Neben Sachspenden steht vor allem die Weitergabe von Wissen im Vordergrund. Die Hilfe zur Selbsthilfe soll den Lebensstandard in den betroffenen Gebieten verbessern.

Andreas Eigenberger, Student an der Hochschule Ansbach, war in Nepal und hat dort den Umgang mit einem Dosimeter gezeigt. Die Schulungen für das Krankenhauspersonal sollen Wissen vor Ort aufbauen und dokumentieren. Dies trägt dazu bei, Mitarbeitende vor zu hohen Strahlendosen von Röntgenapparaten zu schützen. Eigenberger: „Die Arbeit ist immer projektspezifisch. Im Dhulikhel Hospital, dem Universitätskrankenhaus der Hauptstadt Kathmandu mit 700 Betten, haben wir die Stromversorgung gesichert und uns die Müllverarbeitung angesehen. Hier soll auch ein neues Gerät angeliefert werden. Das Feedback der Leute vor Ort war überaus positiv, wir hätten gleich für ein halbes Jahr dort bleiben sollen.“

Projektleiterin der Regionalgruppe Ansbach ist Dana Pfeufer, auch sie studiert wie fast alle derzeit Aktiven *Biomedizinische Technik* und beschreibt die Motivation der Mitstudierenden: „Im Studium ist noch ein bisschen Luft, die wollen wir für Bedürftige einsetzen. Unser neues Projekt ist noch in der Anfangsphase. Es geht um ´Renewable Medical Devices´ mit dem Ziel, ausrangierte medizinische Geräte aus Krankenhäusern oder von der Bundeswehr nach Afrika zu bringen.“ Derzeit werden mögliche Geräte von der studentischen Gruppe begutachtet. Gerade die Bundeswehr nutze Geräte häufig nur drei Jahre, so Pfeufer, dadurch sind diese Geräte noch gut einer Zweitverwendung zuführbar. Vor Ort soll wiederum die Nutzung geschult werden. Den kostenfreien Transport will der Ärzteverein *German Rotary Volunteer Doctors* (GRVD) übernehmen.

In den Entwicklungsländern kommen bisweilen viele Sachspenden an, die aber nie in Betrieb genommen werden können, weil die Einweisung fehlt. „Was soll auch ein Nepalese mit einer deutschen Bedienungsanleitung anfangen“, fragt Andreas Eigenberger. Und auch Dana Pfeufer betont den auf Langfristigkeit angelegten Einsatz: „Wir bleiben auch nach dem Projekt eine Anlaufstelle, falls Ersatzteile nötig werden oder neue Fragen aufkommen.“ Immer arbeiten die Ansbacher eng mit der Regionalgruppe Erlangen zusammen.

Für alle beteiligten Studierenden in Ansbach ist „Technik ohne Grenzen“ eine Chance zur Selbstentfaltung, bei gleichzeitiger fachlicher Verbindung zum Studium. Idealerweise lässt sich die Freiwilligenarbeit sogar als Projektarbeit in das Studium integrieren. „Damit haben

wir nicht nur eine theoretische Basis, sondern wir können unser Wissen sofort und zum Nutzen von Menschen anwenden und umsetzen“, beschreibt Dana Pfeufer den doppelten Vorteil.

In der Regionalgruppe sind ungefähr ein Dutzend Menschen aktiv, die allesamt an der Hochschule Ansbach studieren. Die Energieversorgung über Solarpanels für ein Kulturzentrum in Mali war ein früheres Projekt an der Hochschule Ansbach, das die aktuell eingeschriebenen Studierenden weiter betreuen. Zukünftig sollen auch Umweltprojekte angegangen werden, dazu haben sich schon erste Studierende der energietechnischen Studiengänge der Hochschule gefunden. Für die Public Relations werden noch Multimedia-Studierende gesucht. Interessierte sind aber auch über die Hochschule hinaus willkommen, um sich im Verein zu engagieren.

Weiterführende Informationen finden sich unter www.teog.de, die Regionalgruppe ist unter der Mailadresse ansbach@teog.de zu erreichen.

Dana Pfeufer und Andreas Eigenberger studieren Biomedizinische Technik an der Hochschule Ansbach (Foto: Re)

Technik ohne Grenzen

Studierende unterstützen Afrika

Neue Partnerhochschulen

Mexiko, Chile und mehr

„Ein Auslandsaufenthalt ist heutzutage eigentlich ein Muss“, ist sich Bettina Huhn sicher, „ die Erfahrungen und die Kontakte, die sich daraus ergeben, wünsche ich jedem unserer Studierenden.“ Bettina Huhn leitet das International Office (IO) an der Hochschule Ansbach. Zu ihren Aufgaben gehört die Kontaktanbahnung zu ausländischen Hochschulen und Vertragsverwaltung der Partnerschaften, Betreuung der deutschen Studierenden, die ins Ausland gehen, und der ausländischen Studierenden in Ansbach. Auch die Beantragung und Verwaltung von Fördermitteln ist ein wichtiges Tätigkeitsfeld.

Mittlerweile konnten mit einer beträchtlichen Zahl von Partnerhochschulen Verträge abgeschlossen werden. Die Liste beginnt mit Australien und endet erst mit der Volksrepublik China.

In Australien fallen an der University of the Sunshine Coast (Sippy Downs) und an der Victoria University (Melbourne) nur reduzierte Studiengebühren an. In Finnland hat der Austausch mit der Seinäjoki University of Applied Sciences (SEAMK) auch schon Lehrende in beide Richtungen bewegt. In Frankreich besteht seit langem ein Abkommen mit der Université de Pau et de Pays de l’Adour (UPPA), auch die EFAP - École de communication/School of Arts Management (Paris) und das Elsass ist mit der Université Louis Pasteur (Strasbourg 1) und dem Institut Universitaire de Technologie de Haguenau (Strasbourg/Haguenau) gleich doppelt vertreten. Griechenland schließt sich mit der University of Piraeus an.

Weiter geht die Liste mit Indien (Anna University, Chennai und MERI Management Education & Research Institute, New Delhi), Irland (Griffith College, Dublin), Italien (Università degli Studi di Macerata) und Kanada (Vancouver Island University, Nanaimo).

Auch in Norwegen (Oslo University College), Österreich (lange und auch mit regem Dozierendenaustausch beispielsweise die FH Joanneum in Graz, aber auch das Management Center Innsbruck, die FH Wien und die FH Technikum Wien), Portugal (University of Coimbra) und Spanien (gemeinsamer Masterstudiengang mit der Universitat Politècnica de Valencia, aber auch Universitat de València, Universidad de Salamanca und Universidade de Vigo) gibt es Partnerhochschulen.

Mit Tschechische Republik, Türkei (sowohl die Marmara University als auch die Aydin University sind in Istanbul beheimatet), Ungarn (vier Hochschulen u.a. in Budapest), USA (Missouri Southern State University MSSU in Joplin, Missouri) und VR China schließt die Liste.

Auf einer Messe in Chile (Foto: Bayerisches Hochschulzentrum für Lateinamerika)

Im Gespräch mit Studieninteressierten in Brasilien (Foto: Bayerisches Hochschulzentrum für Lateinamerika)

Die Leiterin des International Office, Bettina Huhn (Foto: Re)

„Die Kooperation mit China ist für uns besonders wichtig, schließlich gibt es sie schon seit zwölf Jahren und bis heute kommt die größte Gruppe ausländischer Studierender von der Shandong University of Science and Technology (SDUST) in Qingdao", so Bettina Huhn.

Von besonderer Bedeutung für den Austausch ist das ERASMUS+ Programm der Europäischen Union. Es bietet Bildungsmöglichkeiten an einer europäischen Hochschule für Lernende wie Lehrende gleichermaßen und schließt auch Verwaltungspersonal der Hochschulen mit ein. Reise und Aufenthalt werden aus Mitteln der EU bezuschusst und die Hochschulen verzichten auf Studiengebühren.

Von ihren weiten Auslandsreisen bringt Bettina Huhn immer wieder neue Kooperationswünsche mit nach Ansbach, so dass sich die Liste der Partnerhochschulen aktuell wieder verlängert hat.

In Brasilien kam 2015 Universidade do Estado de Santa Catarina (Florianópolis) hinzu, in Kolumbien die Universidad de Santander (Bogotá, Cúcuta, Valledupar) und in Lettland das University College of Economics and Culture in Riga. Mit der Universidad de Chile laufen vielversprechende Verhandlungen.

Häufig ist der Austausch speziell auf einige Studiengänge zugeschnitten. Der neue Partner aus Mexiko, die Universidad Tecmilenio mit Standorten u.a. in Cancún, Mérida und Querétaro freut sich auf Studierende der Studiengänge *Betriebswirtschaft*, *Wirtschaftsingenieurwesen* und *Multimedia und Kommunikation*, hier fallen in allen drei Fällen keine Studiengebühren an.

In Polen kooperiert seit kurzem die Politechnika Czestochowska mit den Ingenieursstudiengängen. An der FH St. Pölten können Multimediastudierende lernen und für den Studiengang *Industrielle Biotechnologie* eröffnen sich neue Chancen an der Universidad de Murcia in Spanien. Für den Audioschwerpunkt in *Multimedia und Kommunikation* ist ganz neu auch die Arizona State University in Phoenix ein Partner Ansbachs.

Bettina Huhn sieht noch viel Entwicklungspotential: „Für die Zukunft wünsche ich mir noch mehr Studierende, die den Schritt ins Ausland gehen, und mehr auf weniger ausgetretenen Pfaden wagen, Lehrende, die aktiv zum Studium im Ausland anregen, und mehr internationale Studierende am Campus Ansbach."

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Hochschule Ansbach Prof. Dr. Ute Ambrosius

Text und Redaktion: Jens Renner (Hochschule Ansbach)

Bilder: Jens Renner (Re), Regina Prutek (Pk)

Weitere Bilder: Nachweis in der Bildunterzeile

Umschlag: Campus der Hochschule mit Gebäude 92 (Foto: Re)

Grafische Gestaltung: Regina Prutek und Manuela Gesell

Druck: Kempf-Druck, Ansbach

Veröffentlichung im Rahmen des Akademischen Abends der Hochschule Ansbach am 2. Dezember 2015